

metodologicky dobře fundován a je materiálově bohatý. Autoři si však uvědomují, že jsou zatím na počátku systematického zkoumání v této oblasti. O některých dílčích problémech lze diskutovat; sborník jako celek je však přínosem k marxistickému chápání západní literárněvědné rusistiky.

Ivo Pospíšil

Karl Heinz Berger, Kurt Böttcher, Ludwig Hoffmann, Manfred Naumann: *Schauspielführer* (Henschelverlag Kunst und Gesellschaft Berlin 1975. 3 Bde. 608, 672, 719 S.).

Der Schauspielführer ist in drei Doppelbände gegliedert, von denen der erste die Dramatik jener Länder erfasst, „die auf dem europäischen Theater früh in Erscheinung traten und [...] für das europäische Theater fruchtbar wurden“ (I 5), also der Antike, Italiens, Spaniens, Frankreichs, Englands, Irlands, Skandinaviens und der USA. Band II stellt die deutsche Dramatik bis 1945 sowie diejenige der BRD und der DDR vor, Band III die Stücke der Länder, die im wesentlichen erst im 19. und 20. Jahrhundert mit dramatischen Leistungen hervortraten. Dabei ist die relativ ausführliche Darbietung der Dramatik Russlands, der Sowjetunion und der sozialistischen Länder Europas ein wesentliches Verdienst der Konzeption dieses Bandes. Dominierende Kriterien für die Auswahl der Länder, Autoren und Werke waren das Anliegen, dem Theaterbesucher in der DDR einen Überblick über die dramatische Weltliteratur der Vergangenheit und die zeitgenössische Dramatik zu bieten, sowie die tatsächliche oder mögliche Spielbarkeit der Dramen auf den Bühnen der DDR. Dabei wurden solche Stücke bevorzugt aufgenommen, die auf noch rezipierbare Weise historisch gültige Konflikte zu gestalten suchten und die Dramenentwicklung entscheidend beeinflussten, auch wenn sie kaum noch aufgeführt werden. Das Gliederungsprinzip, die Dramenentwicklung historisierend zu verdeutlichen, reproduziert sich in der chronologischen Darstellung der Autoren innerhalb der entsprechenden Nationalliteratur und wiederum der Dramen bei dem jeweiligen Autor. Den Inhaltswiedergaben der Dramen stehen Angaben über die Autoren voran. Sie machen auf knappe Weise mit der inneren und äusseren Biografie, anderen, auch nichtdramatischen Werken, der politisch-ideologischen Haltung und ästhetischen Besonderheiten bekannt, versuchen den Standort eines Autors oder einer Gruppe von Autoren innerhalb der Nationalliteratur, auch der Weltliteratur zu bestimmen und die Zusammenhänge zu erklären, die zwischen der allgemeinen historischen Entwicklung und derjenigen des Dramas bestehen. Gerade darin, dass der Schauspielführer nicht nur in den Gehalt der einzelnen Schauspiele, sondern in dessen Konnex mit der Entwicklung des Dramas und der Gesellschaft von marxistisch-leninistischer Position aus einführt, ist sein Hauptverdienst zu sehen.

Auf rund 1900 Seiten werden auf diese Weise etwa 870 Dramen von 390 Autoren vorgestellt. In Anbetracht dieser Leistung fällt es schwer, über Aufnahme bzw. Nichtaufnahme dieses oder jenes Autors und Dramas zu rechten. Doch lässt sich ein gewisser Europazentrismus nicht übersehen. Dass die gesamte lateinamerikanische Dramatik auf 12 Seiten behandelt wird, dürfte weder ihrer realen Bedeutung noch der potentiellen für die Bühnenpraxis der DDR entsprechen. Mitunter vermisst man genauere Informationen über die zeitgenössische Dramatik einzelner Länder. So wurden die letzten in extenso vorgestellten dänischen und norwegischen Stücke 1935 bzw. 1936 uraufgeführt. Aus dem dem Theaterpublikum der DDR verpflichteten Anliegen des Schauspielführers erklärt sich der hohe Anteil deutschsprachiger Dramatik in ihm, die etwa ein Drittel des zur Verfügung stehenden Raumes beansprucht. Bei ihrer Behandlung sind die strengen Auswahlkriterien gelockert und die Erläuterungen umfangreicher gestaltet worden. Daher fallen hier auch Beanstandungen leichter. So sollten die Herausgeber prüfen, ob Stücke, die zum festen Bestand der deutschen Nationalliteratur gehören, auch wenn sie Fragment geblieben sind und kaum aufgeführt werden wie Hölderlins „Tod des Empedokles“, Schillers „Demetrius“ oder Hauptmanns Atriden-Tetralogie in einem Band nicht behandelt werden können, in dem immerhin Kotzebues „Deutsche Kleinstädter“ Aufnahme fanden. Bei der Behandlung der neueren österreichischen Dramatik vermisst man Rudolf Fuchs' „Aufbruch im Mansfelder Land“, auch Fritz Hochwälder, vor allem aber „Die letzten

Tage der Menschheit“ von Karl Kraus, der zwar als Bearbeiter Nestroys (III 17), Freund Krležas (III 308) und früher Bewunderer Else Lasker-Schülers (II 298) genannt wird, nicht aber als Autor des sicher bedeutendsten Dramas über den ersten Weltkrieg. Wenn schon Hofmannsthal Lustspiel „Der Schwierige“ nicht inhaltlich vorgestellt wird, so sollte doch zumindest der Titel (III 60) exakt wiedergegeben werden, was bei Grabbes Geschichtsdrama „Napoleon oder Die hundert Tage“ (II 191) noch nötiger wäre, weil auf seinen Inhalt näher eingegangen wird.

Ungenau und uneinheitliche Titel- und Datenangaben sind leider recht häufig. Sie sollten bei einer Neuauflage einer eingehenden Durchsicht unterzogen werden. Das Prinzip, neben dem deutschen auch den Originaltitel zu bringen, wird nicht konsequent eingehalten. So fehlen die Originaltitel der Dramen Hikmets und Nessins, von Stücken der sowjetischen (Braginski, Rjasanow, Rostschin), ungarischen und finnischen Dramatik. Andererseits vermisst man deutsche Übersetzungen fremdsprachiger Titel (III 147 fehlen dreimal die Verdeutschungen finnischer). Bei den Informationen über die Uraufführungen wird oft der genaue Termin und mitunter sogar das Theater angegeben, manchmal fehlen aber auch bei neueren Stücken alle Auf führungsdaten. III 276 sind die Geburts- und Sterbeorte von Jaworow und Stojanow nachzutragen, II 657 und 663 die genauen Geburtsdaten von Pfaff und Plenzdorf (21. 1. 1931 und 26. 10. 1934). III 233 fehlt das Sterbedatum von Hrubin (1. 3. 1971). Von einem „vorläufig letzten Schauspiel“ (III 231) eines Autors zu schreiben, der 1970 starb (Drda), ist recht makaber. Gerade die Darstellung der tschechoslowakischen Dramatik wird durch zahlreiche Nachlässigkeiten beeinträchtigt, die von ungenauen Titelangaben (III 193 „Kutnohořsti haviri“ recte „Kutnohořtí havíři“, 203 „Mezy dvěma bourky“ recte „Mezi dvěma boufkami“, 226 „Jarní bromobiti“ recte „Jarní hromobiti“) über fehlerhafte Schreibungen von Personen- und Ortsnamen (218 Honzel recte Honzl, 235 Pavlíček recte Pavlíček, 237 Oldrich recte Oldřich, ebd. Ostrava recte Ostrava) bis zu von diesen mitunter ununterscheidbaren Druckfehlern (202 Mahnen recte Mahen, 216 Armee recte Arme, 233 Mixov recte Mixová) und häufigen Ausfällen der Längebezeichnung reichen.

Heinz Härtl

Fritz Böttger, *Hermann Hesse. Leben – Werk – Zeit*; mit einem Essay von Hans-Joachim Bernhard (Verlag der Nation, Berlin 1974).

„Im Mittelpunkt dieser Studie steht der Mensch Hermann Hesse. Sie will bekunden, dass heute neben den wertvollen Dichtungen vor allem auch das von tragischen Widersprüchen und Irrungen gezeichnete Persönlichkeitsbild dieses Schriftstellers aktuell und belehrend ist. [...] Die folgende Studie möchte helfen, einen Menschen besser kennenzulernen, der ganz und gar eine dichterische Persönlichkeit in einer krisenhaften, poesiefreudlichen Zeit war. Sie soll ein Werk erschliessen, das in der Konfrontation mit jener Zeit und der unseren wertvolle gesellschaftliche, moralische, psychologische und ästhetische Erkenntnis zu bieten vermag“ (S. 14 f.). Diese Worte Fritz Böttgers aus dem einleitenden Kapitel des Buches sind Zielsetzung und methodologischer Ausgangspunkt zugleich – das Leben des Dichters Hesse und sein ebenso einzigartiges wie widerspruchsvolles Werk in der Konfrontation mit unserer Zeit und mit unserer Gesellschaft. Auf fast fünfhundert Seiten in elf Kapiteln verfolgt Böttger sein Ziel, die Grössen, die Grenzen und die Gefahren des Hesseschen Werkes, vor allem aber das Bleibende und noch heute Wirkende in diesem Werk dem Leser zu erschliessen. Das Ergebnis dieses Bemühens ist eine fundierte, lebendige, aufschlussreiche und durchaus lesbare Beschreibung eines Dichterlebens. Biographische Schilderungen, authentische Zeugnisse, Werkinterpretationen, Äusserungen der Zeitgenossen wechseln sich ab mit kulturgeschichtlichen Exkursen und Einblicken in die gesellschaftlichen Zusammenhänge, alles in genau abgewogenen Proportionen und dem grundlegenden Ziel unterworfen: die künstlerische, weltanschauliche und menschliche Entwicklung Hermans Hesses vor dem Hintergrund seiner Zeit aufzuzeichnen. Um das möglichst vollkommene Bild des Dichters zu vermitteln, ist das Buch mit reichem Bildmaterial sowie mit einer Zeittafel und einem Personenregister im Anhang ausgestattet. Schlicht gesagt: Böttgers Monographie ist ein neuer und gelungener Beitrag zur Pflege des Hesseschen Werkes in der DDR, an deren Anfang die Aufnahme zweier früher Romane *Peter Camenzind* und *Unterm Rad* in die „Bibliothek fortschrittlicher deutscher Schriftsteller“ im Jahre 1952 steht und die